

**Kirchliches Grußwort bei der Solidaritätskundgebung für Friedenslösungen in Belarus am
Samstag, 29. Mai 2021, auf dem Kirchplatz in Jena, 16.00 Uhr**

Liebe Jenaerinnen und Jenaer,

als Vertreter der christlichen Kirchen Jenas spreche ich meine tiefe Solidarität aus für den Protest gegen die Gewalt in Belarus. Wir sind solidarisch mit den Geschlagenen und Gefolterten. Wir folgen der Spur von Jesus Christus, der gesagt hat: „Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Rund die Hälfte der rund neun Millionen Einwohner:innen Belarus' erklären sich der Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats zugehörig. Damit hat die Kirche eine wichtige Stimme in der Gesellschaft des Landes.

Wie mit dem Diktator Lukaschenkos umgehen, darüber gibt es zwischen bischöflicher Kirchenleitung und der Basis der Gemeinden vielerorts Differenzen.

Metropolit Wenjamin scheint ganz auf Linie des belarussischen Präsidenten. Viele Menschen gingen nach der Gewalt davon aus, dass er im Sinne von Nächstenliebe und Befriedung handeln würde. Darin wurden sie enttäuscht. Der Metropolit versucht, den Konflikt möglichst mit Schweigen zu übergehen. Man könne die Situation mit Beten und Fasten lösen; man sollte nicht protestieren, man sollte nicht auf die Straße gehen. Gott selbst wird es richten. Doch Angst und Einschüchterung wachsen weiter.

Das stößt auf Kritik von unten. Priester haben Posts in sozialen Netzwerken verfasst, sind zu den Protesten auf die Straße gegangen, Gläubige schreiben Petitionen und Offene Briefe an den Metropoliten, haben um Treffen gebeten. Der innerkirchliche Druck auf die Hierarchie steigt. Einzelne Priester, etwa in Grodno, verurteilten die Folter von Festgenommenen in starken Worten. „Tu deinen Mund auf für die Stummen, für das Recht aller Schwachen!“ (Die Bibel / Sprüche 31,8) Eine Kirche, die sich nur für kirchliche Interessen und ihren Selbsterhalt einsetzt, ist nicht Kirche Jesu Christi. Jesus hat für andere gelebt, ist für andere gestorben. Die anhaltenden Proteste verändern nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Kirchen.

Aus dem vorgesetzten Moskauer Patriarchat kommen die bekannten regierungsnahen Töne. Aber es gibt auch andere Stimmen: Hochrangige orthodoxe und katholische Geistliche aus Russland und anderen benachbarten Lokalkirchen richteten einen scharfen Protestbrief an das Lukaschenko-Regime.

Der leitende heilige Synod der Belarussischen Orthodoxen Kirche (BOK) verfasste einen Appell: „[...] Wir glauben und hoffen, dass die Führung des Landes, die rechtlich den Auftrag hat, ihr Volk zu respektieren und zu schützen, die Gewalt stoppen / und die Stimmen der beleidigten und unschuldig leidenden Opfer während der Zeit des Widerstands hören wird, / und diejenigen, die Gräueltaten und Grausamkeiten vollbracht haben, einem rechtmäßigen Urteil [...] zuführen wird.“

Leider passierte nichts; niemand wurde verurteilt; im Gegenteil, die Gewalt hat zugenommen. Priester Alexander Kuchta erzählt: „Ich war dort und sah mit eigenen Augen die geschlagenen Menschen, die während der Haft geschlagen, in einem Polizeibus und im Gefängnis gefoltert wurden. Sie folterten mit Fäusten, Schlagstöcken und mit Elektroschocks. Sie gaben ihnen drei Tage hintereinander nichts zu essen, sie hielten 40 Menschen draußen oder in Zellen auf einer Fläche von 5x6 Metern (sie schliefen im Stehen) und schlugen sie regelmäßig. [...]“ Alexander Kuchta, Raman Bandarenka, Vladimir Drabyscheuski, Alexander Bogdan, Sergij Lepin, der katholische Bischof Juryj Kasabuzki. Sie alle wurden für ihre Kritik, für Blogs in sozialen Netzwerken, Teilnahme an Demonstrationen, Solidarität mit Oppositionellen, Hilfe für Verletzte, für Hungerstreik oder anderen gewaltlosen Widerstand gemäßregelt. Über sie und ihre Haltung bekundet die Erklärung des heiligen Synod: „Wir möchten den Bischöfen, Priestern und allen Christen, die ungeachtet der Gefahr an die Freiheit und Würde der menschlichen Person erinnern, die nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde, unsere Solidarität, Unterstützung und unseren tiefen Respekt zusichern. [...]. Leider sind heute viele davon überzeugt, dass die Kirche immer auf der Seite derer steht, die die Macht haben, dass sich die Kirche immer an sie anpasst und ihren Interessen dient. Euer Dienst zeigt, dass das nicht stimmt. [...] Geistliche und Laien, Männer und Frauen – ihr alle handelt im Namen der Liebe, und das ist die größte Macht der Welt. [...]

Wir erheben unser Gebet für Belarus, in der Hoffnung, dass niemand mehr aufgrund seiner Überzeugungen gedemütigt, geschlagen, gefoltert oder getötet wird. Wir beten für diejenigen, die bei der Ausführung von Befehlen Gewalt und Waffen gegen Demonstranten einsetzen. [...] Wir glauben, dass ein friedlicher Dialog die einzige Alternative zu Gewalt ist.“

Ich bin selbst in einer Diktatur groß geworden. Ich erinnere mich an die Angst vor Diskriminierung und Verfolgung. Ich habe mit zitternden Knien 1987 an der Berliner Zionskirche gestanden, als die Staatssicherheit die Druckmaschinen der Umweltbibliothek geholt hatte. Mit einer Kerze in der Hand wachte ich 1989 vor der Gethsemanekirche und habe die Furcht runtergeschluckt. „Keine Gewalt!“ Es ist leicht über Widerstand zu reden, wenn man nicht selbst in der Diktatur lebt. Doch wenn ich meinem Wort nicht mehr trauen kann, so gilt doch weiter seins: Gott spricht „Fürchte

dich nicht, denn ich bin mit dir, ich habe ein großes Volk in dieser Stadt, rede und schweige nicht!“

(Apg. 18,9) „Wachet und betet“, sagt Jesus.

Ein Gebet für die Mutigen und für die Ängstlichen, für die Schwachen und für die Starken in

Belarus:

Gott der Liebe, menschengeworden,
du hast Lasten und Schmerzen
auf dich genommen.

Wo Bedürftige gespeist werden,
sitzt du mit zu Tisch.

Wo Menschen ohne Haus
die Tür geöffnet wird,
trittst du mit ein.

Wo Menschen in Haft genommen werden,
teilst du ihre Bedrängnis.

Du Gott des Friedens,
wir bitten dich für die Menschen,
die durch das Regime in Belarus
an Leib und Seele verletzt wurden,
schenke ihnen Zuversicht und Trost.

Wir bitten dich für die Machthaber
und ihre Vollstrecker,
rühre ihre Herzen.

Wir bitten dich um einen gerechten Frieden,
um die Achtung der Menschenwürde,
um einen friedlichen demokratischen Wandel.
Hilf, dass auch wir handeln, da wo es nottut.

Wir danken dir für dein Versprechen,
dass dein Frieden und dein Heil
sich überall durchsetzen werden.

Darauf vertrauen wir hier und in der Ferne
in Zeit und Ewigkeit.

Amen.

Vielen Dank, dass Sie hier sind und ich hier dabei sein darf!